

# Erlebnisse schnitzen

*Kamerun: Barthélémy Togo*

Es wurde mir schon mehrfach die Frage gestellt, ob es afrikanische Konzeptkünstler gebe. Jan Hoet hat sie für sich dahingehend beantwortet, daß es keinerlei Beziehung mit der zeitgenössischen Kunst in Afrika geben könne, da dort keine Infrastruktur (Zeitschriften, Kunstkritik) für die Kunst vorhanden sei und da die dortigen Kunstschulen so desolat seien, daß von ihnen keinerlei Impulse ausgehen könnten. Umgekehrt beklagen die europäischen Afrika-Forscher, sie könnten in den zeitgenössischen Werken aus Afrika die ästhetischen Charakteristika der „Negerkunst“ (Carl Einstein) nicht wiederfinden. Schöpferische Kraftströme entladen sich aber nie in diejenigen Bahnen, die weise Professoren und normative Denker für sie vorgesehen haben. Mit einer derartigen Haltung werden anderen Kulturen okzidentale Normen aufgepropft. Die heutige afrikanische Kunst muß weder unserer Vorstellung vom „edlen Wilden“ entsprechen, dessen archetypische Hervorbringungen zu den Ursprüngen der Menschheit zurückführen, noch unserer Kunstgeschichte, deren Raster wir gerne auf die anderen projizieren. Es hat wenig Bedeutung, wäre aber sehr von Vorteil, wenn es den einen oder anderen afrikanischen Maler gäbe, der sich den großen Bewegungen der Moderne, etwa der abstrakten Kunst, hätte einschreiben können.

Die Hauptfrage lautet heutzutage: Wie kann man eine Kunst schaffen, die Geschichte und Denksysteme respektiert, die Zeugnis ablegt von den Erschütterungen des Kolonialismus und doch anderswo verstanden wird, ohne dabei einer westlichen Kunstrichtung zu folgen? Barthélémy Togo ist einer derjenigen, die diese schwierige Aufgabe am besten gelöst haben. Er ist in Kamerun geboren, hat in Abidjan (Elfenbeinküste), Grenoble und an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert, aber er hat durch die Orts- und Kulturwechsel nicht seine Leidenschaft für das Material Holz aufgegeben. Es wäre ihm leicht gefallen, sich einer der modischen Tendenzen anzupassen: Foto, Video oder Installationskunst. Er lehnt diese Techniken auch nicht grundsätzlich ab, im Gegenteil: Er nutzt sie für sein Anliegen. Togo ist zutiefst überzeugt von der Aufgabe und vom Stellenwert der Kunst. Die schwachen und aufgesetzten Strategien der meisten seiner Kollegen scheinen ihm oberflächlich. Seine Energie und sein Enthusiasmus sind ganz in seiner afrikanischen Kultur verwurzelt, egal, welche formalen Entscheidungen er trifft. Léopold Senghor hat einmal gesagt, daß es Afrika an „griots“, das heißt an Erzählern fehlt, die ihre Stimmen auch jenseits der Grenzen erschallen lassen, die laut und deutlich

die epischen und lyrischen Seiten von Traditionen und Mythen der verschiedenen Völker betonen.

Togo ist ein solcher Erzähler, aber seine Sprache steckt im Material. Er entwickelt eine Leidenschaft, eine Zungenfertigkeit und einen Humor, die nicht nur kommunikativ sind, sondern den Gesprächspartner durch ihre Intensität geradezu erobern. Er ist davon überzeugt, daß man mit dem Medium der Holzskulptur auch heutzutage seine Geschichte vermitteln kann; immer aufs Neue schnitzt und schneidet er seine Erlebnisse in die Stämme. Die Demütigungen beim Grenzübergang, die ökonomische Ausbeutung, symbolisiert durch Bananen, die Suche nach Visa, welche die Freiheit der Bewegung erst ermöglichen; dies sind Motive, die sein Werk durchziehen.

Seine beredten Erzählungen in Holz im Verbund mit Energie und Großherzigkeit machen es ihm leicht, Kontakte zur deutschen Kunstszene zu finden. Und ist es nicht das hoffnungsvolle Zeichen einer positiv verstandenen Globalisierung, wenn dieser Künstler aus Kamerun im Sommer Deutschland bei der Biennale in Lyon vertritt?

Jean-Hubert Martin

[www.barthelemytogo.com](http://www.barthelemytogo.com) [studio@barthelemytogo.com](mailto:studio@barthelemytogo.com)



Barthélémy Togo

Foto: Raphaël Rinaldi